

Woran kann ich glauben? – Antworten auf die Gottesfrage am Beispiel der Gottesbilder der Exodus-Erzählung



Sieger Köder: Der brennende Dornbusch.
© Steger Köder Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen.

Wer bist du? –
Ich bin der Ich-bin-da, spricht Gott. (2 Mose 3,14)

Stefanie Albrecht, Münster

Klasse: 11/12

Dauer: 15 Stunden + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle

Inhalt: Warum waren die Israeliten in Ägypten? Welche Gottesbilder finden sich in der Exodus-Erzählung? Welche Rückschlüsse lassen die unterschiedlichen Gottesdarstellungen auf den jeweiligen entstehungsgeschichtlichen Kontext zu? Was bedeutet es, wenn Gott sich als brennender Dornbusch zeigt? Wie lässt sich Exodus 3,14 deuten? Gottesbilderflut versus Gottes Bilderflucht – ein Gegensatz? Welche Bedeutung haben die Zehn Gebote im Spannungsfeld von Freiheit und Verantwortung? Der Exodus der Israeliten – eine menschliche Grunderfahrung?

M 2

Warum waren die Israeliten in Ägypten?

Die Exodus-Erzählung ist der zentrale Gegenstand dieser Einheit. Sie handelt vom Auszug der Israeliten aus Ägypten. Warum aber befanden sich die Israeliten in Ägypten? Um diese Frage beantworten zu können, erscheint es sinnvoll, sich an bedeutende biblische Gestalten aus dem Ersten Testament zu erinnern, ihre Geschichten zu rekonstruieren und die Ereignisse anschließend in die richtige chronologische Reihenfolge zu bringen.

Isaak	Eva	Abel
Adam	Rahel	Esau
Noah	Jakob	Mose
Sarah	Rebekka	Kain
Seth	Josef	Abraham

Anbei noch ein paar hilfreiche Hinweise:

- Noah ist ein entfernter Nachfahre von Seth.
- Abraham ist ein entfernter Nachfahre von Noah.
- Josef und seine Brüder ergeben die zwölf Stämme Israels, Levi ist einer davon.

Folgende Hilfen dürfen Sie verwenden:

Die Internetseite: www.die-bibel.de/konkordanz/zentrale-texte/biblische-personen/ kann Ihnen helfen, wenn Sie nicht weiterkommen.



Aufgaben

1. Bilden Sie Gruppen zu 3, maximal 4 Personen.
2. Ordnen Sie die oben genannten Personen einander zu, sofern zwischen ihnen eine Verbindung besteht.
3. Bringen Sie die genannten biblischen Figuren anschließend in die richtige chronologische Reihenfolge.

M 3

Wie zeigt sich Gott an den verschiedenen Stationen des Exodus?

Bisher haben Sie erarbeitet, wie die Israeliten nach Ägypten kamen. Wie aber vollzog sich der Auszug der Israeliten aus Ägypten? Die einzelnen Stationen des Exodus erarbeiten Sie sich nun im Rahmen eines Bibel-Bildpuzzles. Dabei wird deutlich, dass sich Gott den Israeliten an den jeweiligen Stationen auf ganz unterschiedliche Weise zeigt: Wie begegnet Gott den Israeliten auf ihrem Weg? Auch diese Frage soll Gegenstand der Auseinandersetzung sein.

Schließen Sie folgende Bibelstellen nach:

Ex 3,1–4,17

Ex 16

Ex 32,1–6

Ex 12,1–13









Ex 17,1–7

Ex 40,1–5

Ex 14,26–31

Ex 19,20–25 und Ex 20,1–21



Bibelstelle	Notizen	Bibelstelle	Notizen
<input type="checkbox"/> 	_____ _____	<input type="checkbox"/> 	_____ _____
<input type="checkbox"/> 	_____ _____	<input type="checkbox"/> 	_____ _____
<input type="checkbox"/> 	_____ _____	<input type="checkbox"/> 	_____ _____
<input type="checkbox"/> 	_____ _____	<input type="checkbox"/> 	_____ _____

© Zeichnungen: Oliver Wetterauer.

Aufgaben

1. Bilden Sie Kleingruppen zu maximal 4 Personen. Lesen Sie in Einzelarbeit die oben angegebenen Bibelstellen nach. Ordnen Sie diese anschließend den Bildern unten zu, indem Sie neben jedem Bild zusammenfassende Notizen festhalten. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse anschließend mit Ihren Mitschülern aus Ihrer Kleingruppe.
2. Bringen Sie in Ihren Kleingruppen nun gemeinsam die Bilder durch Nummerierung in die richtige Reihenfolge.
3. Überlegen Sie gemeinsam: Welche/-s Gottesbild/-er spiegelt/spiegeln sich in den Erzählungen wider? Notieren Sie Ihre Ergebnisse in Ihrem Heft.
4. Hausaufgabe
Schneiden Sie die Bilder mit Ihren Erläuterungen dazu aus und kleben Sie diese in der richtigen Reihenfolge auf.

M 5b

Das Gottesbild in Exodus 3 – wahrnehmen, was im Text steht

Dieses Arbeitsblatt bezieht sich auf Aufgabe 2 der Lernaufgaben (M 5a). Es hilft Ihnen, alle Informationen, die in Exodus 3 über den Dornbusch ausgesagt werden, übersichtlich zu sammeln und eigenständig zu strukturieren.

Aussagen über den Dornbusch



Sieger, Ködtel: Der brennende Dornbusch.
© Sieger Ködtel, Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen.

Aussagen Gottes über sich selbst

Aufgaben: 1. Schritt – Wahrnehmen, was im Text steht (siehe M 5a)

- Sammeln Sie aus dem Bibeltext Exodus 3 alle Informationen, die über den Dornbusch ausgesagt werden. Notieren Sie diese über dem Dornbusch.
- Sammeln Sie in Einzelarbeit alle Aussagen, die Gott über sich selbst macht (Selbstoffenbarung), und schreiben Sie diese unter den Dornbusch.

M 6a

Erich Zenger: „Pluralität und Multiperspektivität der Gottesbilder“

Erich Zenger (1939–2010) war ein römisch-katholischer Theologe und Universitätsprofessor. Er gilt als einer der bedeutendsten alttestamentlichen Bibelwissenschaftler seiner Zeit. Er machte sich vor allem um den christlich-jüdischen Dialog verdient. Die Deutung von Gottesbildern war eines seiner Forschungsthemen. Im nachfolgenden Text setzt er sich mit der Namenstheologie in Exodus 3,14 auseinander.

Die traditionelle Redeweise, die Bibel sei „Gotteswort in Menschenwort“, müsste theologisch richtiger lauten, sie sei „Gotteswort in Menschenwörtern“. [...] Die vielfältigen Gottesbilder des Ersten Testaments konstituieren eine Bildwelt und eine Zeichenwelt, die uns eine orientierende und motivierende Lebenswelt sein will. Zwar sind wir versucht, die anthropomorphen (und häufig andromorphen) Gott-Metaphern höher zu werten als die Metaphern aus der Erfahrung der Natur oder der Kultur.

Dass Gott Quelle und Fluss ist, die das Land bewässern und dem Boden Wachstum geben, dass Gott Sonne ist, die das Dunkel/den Tod/das Unheil vertriebt und Licht/Leben/Gerechtigkeit schenkt, dass Gott schützende Stadt und Zufluchtsburg einer Gemeinschaft ist, dass Gott Vogel ist, der mit seinen Flügeln schützt, dass Gott ein Rundschild und ein Setzschild ist, die vor feindlichen Speeren schützen, dass er Löwe ist, der erschreckt und auf Beute aus ist – dies sind Gott-Metaphern, die die Gotteswahrheit nicht weniger benennen als die von uns privilegierten anthropomorphen Metaphern.

Auch das außergewöhnliche farbige Spektrum der Handlungs- und Gemütsverben, die die Bibel mit Gott in Zusammenhang bringt, darf nicht nivelliert werden – auch wenn diese Aspekte der Gotteserfahrung und der Gotteshoffnungen in unserer Dogmatik nicht vorkommen. Dass Gott sieht, hört, isst und trinkt, redet und denkt, kommt, hilft, rettet, erwählt, liebt, tröstet, zürnt, schafft, zerstört, pflanzt, kämpft, lacht und weint, gütig und barmherzig ist, als Frau Weisheit erotisiert und nach Liebe verlangt. All dies sind Aspekte einer Gottesrede, die Gott so mit den Lebenszusammenhängen verbinden, dass die Dialektik gewahrt bleibt, die in der Namenstheologie von Ex 3,14 festgeschrieben ist, deren Multiperspektivität sich so andeuten lässt:

- (1) Aspekt der Geschichte: „Ich bin so bei euch da, dass ich meine eigene Geschichte an eure Geschichte gebunden habe und mein Leben mit euch zusammen lebe.“
- (2) Aspekt der Treue: „Ich bin so bei euch da, dass allen Störungen und Gefährdungen unserer gemeinsamen Geschichte zum Trotz ich bei euch bleibe.“
- (3) Aspekt der Lebendigkeit: „Ich bin so bei euch da, dass ich eure (positiven und negativen) Festlegungen transzendiere.“

Gerade den Aspekt der Transzendenz der Gottesbilder, wodurch sie vor ideologisch-fundamentalistischen und wörtlich-biblizistischen Missverständnissen bewahrt werden sollen, hat die jüdische Tradition mit der Vermeidung des Aussprechens des Gottesnamens JHWH noch verstärkt.

Text: Erich Zenger: Am Fuß des Sinai. Gottesbilder des Ersten Testaments. Patmos Verlag, Düsseldorf 1997, S. 109 ff.

Anmerkungen

Zeile 2/3: Erstes Testament: moderne Formulierung für „Altes Testament“

Zeile 4: anthropomorph: menschenähnlich

Zeile 4/5: andromorph: Mann-ähnlich



Foto: Privat

Wurde Erich Zenger gefragt, wie Christen das Alte Testament lesen sollen, antwortete er: „Als Erstes.“ Das Volk Israel, so betonte der katholische Priester und Bibelwissenschaftler, war und bleibt das Volk, mit dem Gott seinen Bund geschlossen hat, unverbrüchlich trotz aller Wirungen.

Aufgabe

Geben Sie den Gedankengang des Textes von Erich Zenger in eigenen Worten wieder.

M 7c

Gott und der Dekalog – Gott durch die Gebote verstehen

Sie haben sich mit den Zehn Geboten befasst. Warum aber hat Gott seinem Volk und damit den Menschen diese Gebote gegeben? Was sagen sie über ihn aus? Ist es das, was der Zeichner Baloo in seinem Cartoon darstellt, oder geht es um etwas anderes?



„Shit! And we thought the Pharaoh was a control freak...“

Ähnlich wie bei der Dornbuschmetapher erscheint es auch im Zusammenhang mit der Erschließung des Dekalogs geboten, ihre Bedeutung innerhalb der jüdischen Tradition zu fassen. Deshalb kommt auch hier wieder eine jüdische Stimme zu Wort. Pinchas Lapide (1922–1997) war ein jüdischer Religionswissenschaftler, der sich sehr für den christlich-jüdischen Dialog einsetzte.

Der jüdische Theologe Pinchas Lapide schreibt über die Bedeutung der Zehn Gebote:

„Der Auszug aus der Knechtschaft ist ein Ziel; der Eintritt in die Freiheit ist das zweite. Um es zu erreichen, bedarf es des Vertrauens und des Mutes und Gehorsams, denn wirklich frei ist nur der – so sagen die Rabbinen –, der das Joch des Himmels auf sich nimmt. Der Weg aus der Sklaverei führt über drei Wegstationen: durch die harte hungrige Wüste, zum Sinai der Gesetzgebung und endet dann zur Einnahme von Kanaan. So lehrt uns die Bibel ihre Befreiungstheologie.“

Um diese fundamentale Heilstatsache dem Volke Israel gebühlich einzublättern, bedient sich der Talmud eines hebräischen Wortspiels, das auch nicht veraltet ist: ‚Die Tafeln und Gebote sind Gottes Werk und die Schrift ist Gottes Schrift, die in ihnen eingegraben ist.‘ So heißt es im Buch Exodus an den Füßen des Berges Sinai (Ex 32,15f.). In der Erläuterung der Rabbinen: Lies nicht eingegraben, sondern lies ‚frei‘; denn es gibt keinen freien Menschen außer dem, der sich freiwillig dem Joch des Himmelsreiches beugt. Anders gesagt: Freiheit ohne Gottesfurcht ist Anarchie – genauso wie die Befreiung ohne Selbstbezwungung eine Versklavung an alles Animalisch-Triebhafte bedeuten muss.“

Text: Pinchas Lapide: Exodus in der jüdischen Tradition. In: Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie, Februar 1987, 23. Jahrgang, Heft 1. Schwabenverlag Ostfildern. S. 29 ff.

Aufgaben

1. Nehmen Sie vor dem Hintergrund des bisher Erarbeiteten Stellung zur Aussage des Comics.
2. Fassen Sie für sich die Hauptaussagen des Textes von Pinchas Lapide zusammen. Beantworten Sie anschließend folgende Frage: Wie deutet rabbinische Theologie die Zehn Gebote?

M 8b

Wie beurteile ich einen fiktiven Dialog? – Ein Beurteilungsraster

Dieses Beurteilungsraster hilft Ihnen, die fiktiven Dialoge Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler anhand konkreter Kriterien einzuordnen, um ihnen anschließend auf dieser Basis ein differenziertes Feedback geben zu können.

1. Gliederung und Aufbau		☺	☹	☹
a.	Es gibt eine angemessene Einleitung (z. B. Anrede, Begrüßung).			
b.	Es gibt einen schlüssigen Aufbau ohne gedankliche Sprünge und Brüche.			
c.	Es gibt einen angemessenen Schluss.			
2. Vollständigkeit und Richtigkeit		☺	☹	☹
a.	Das Thema wird vollständig entwickelt. Details sind passend integriert.			
b.	Es gibt keine Wiederholungen (außer zur bewussten Hervorhebung).			
c.	Die Darlegungen im Dialog beziehen sich auf das Thema.			
3. Verständlichkeit		☺	☹	☹
a.	Die Gedanken der jeweiligen Dialogpartner/-innen sind klar ausgedrückt.			
b.	Die Gedanken der jeweiligen Dialogpartner/-innen werden anschaulich bzw. konkret erklärt.			
4. Adressatenorientierung		☺	☹	☹
a.	Die Kommunikationsabsicht gelingt.			
b.	Die Beziehungsebene wird neben der Sachebene angemessen berücksichtigt.			
5. Sprache		☺	☹	☹
a.	Sprachliche Mittel werden zur Verbindung der Sätze abwechslungsreich eingesetzt.			
b.	Es gibt einen differenzierten Wortschatz, eine variantenreiche Sprache.			
c.	Die Sätze sind so gebaut, dass der Dialog klar und flüssig zu lesen ist.			
6. Rechtschreibung/Grammatik		☺	☹	☹
a.	Der Text ist orthografisch korrekt geschrieben (Rechtschreibung).			
b.	Die Zeichen (Komma, Punkt und Anführungsstriche) sind richtig gesetzt.			
c.	Der Text und seine Bestandteile sind grammatikalisch korrekt geschrieben.			
Das sollten Sie beim nächsten Mal anders machen:				

M 10

Kompetenzsicherungsaufgabe – meine Kompetenzen dokumentieren

Sie sind am Ende der Einheit angelangt. Zeit also, die Früchte Ihrer Bemühungen zu ernten! Lassen Sie sich auf diese Kompetenzsicherungsaufgabe ein und stellen Sie Ihre Kompetenzen unter Beweis!

Stellen Sie sich vor, Sie sind mit einer Freundin/einem Freund in einem Museum. Dabei stoßen Sie auf einen Bilderzyklus von Udo Lindenberg, der den Titel „Die Zehn Gebote“ trägt. Vor dem nachfolgenden Bild bleiben Sie etwas länger stehen.



© Udo Lindenberg.

Udo Lindenberg: Nr. 2, „Ich bin der Herr, dein Gott“. Aus „Die zehn Gebote“.

Gemeinsam kommen Sie über das Bild ins Gespräch. Sie erzählen ihm/ihr, was Sie über die Zehn Gebote wissen und wozu sie dienen. Sie begründen Ihrem Freund/Ihrer Freundin gegenüber, ob das Bild von Lindenberg treffend wiedergibt, was in der Bibel über das Verhältnis von Gott und Mensch ausgesagt wird.

M 11

Mechthild Werner: „Steh auf und iss“

Mechthild Werner (geboren 1962) ist Pfarrerin und Rundfunkbeauftragte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland sowie langjährige Sprecherin des „Worts zum Sonntag“ in der ARD. Die nachfolgende Predigt hielt sie anlässlich des Schlussgottesdienstes des Evangelischen Kirchentages 2007 in Köln. Darin setzt sie sich unter anderem auch mit Gottesbildern auseinander.

Text: Mechthild Werner: „Steh auf und iss“, Predigt über 1. Kön 19,1–13a, Evangelischer Kirchentag 2007 in Köln

Liebe Schwestern und Brüder am Rhein,

Und fast hätte ich gesagt – und im Rest der Welt ... denn sie hat auf uns gesehen, auf Heiligendamm und Köln. Bewegte Tage: G8, 8 Minuten für Gerechtigkeit und jetzt 8 Minuten Predigt. Aber: was kann ich, was können wir bewegen? „Steh auf und iss“ hören wir. Währenddessen verhungern und verdursten Kinder. Weil Brot und Wasser ungerecht verteilt sind, weil Regen und Ernten fehlen in Afrika – der arme Süden leidet unter dem extremen Klima zuerst.

„Steh auf ...“ Wer steht auf, bewegt etwas? Acht Weltmächtige könnten es. Kamen aber nicht groß voran im Kampf gegen Armut und Ausbeutung der Erde. Ein Arbeitsessen, das am Ende den Klimaschutz „in Betracht zieht“; den Zaungästen aus Afrika ein Häppchen Entwicklungshilfe reicht. Besser als nichts und doch ein Almosen. Wenig Bewegung. Aber: Zehntausende Menschen waren auf den Straßen. Hunderttausende haben hier gebetet, geredet, gezeigt, wie zu handeln ist auf diesem Globus: Gerecht! Und zwar jetzt: In Gottes Namen endlich Brot und Wasser teilen!

Heute fühlen wir: Gemeinsam sind wir stark. Machtgefühle. Ich soll mich was bewegen in der Welt, da scheinen sich alle einig. Sogar die Werbung. Ich [...] sah auch eine Werbung mit weißen und schwarzen Gesichtern. „Wir haben ein Ziel“, in Bezug auf „eine bessere Welt – ohne Zahnbelag“. Andere haben nix zu beißen und ich soll mich um Plaque sorgen, wählen zwischen 80 Zahnbürsten und Brotsorten. So ist das in einem G8-Staat. „Steh auf und iss ...“ Das darf man uns dicken Deutschen gar nicht sagen! Verfettete, verhungerte Welt.

Ohnmachtsgefühle beschleichen mich. Wie Elia. Er liegt am Boden. Dabei war er eben noch eifrig und obenauf. Allen hat er es gezeigt: Sein Gott ist der Einzige. Der Eine, der Leben schafft. Der über das Wasser herrscht und alle Elemente. Der Schöpfer beweist den Götzendinnern seine Macht, lässt es regnen. Und Elia fühlt sich gewaltig wie sein Gott, fast allmächtig, und tötet seine Gegner. Daran wird er verfolgt, flüchtet in die Wüste.

„Es ist genug, Herr, nimm nun meine Seele. Ich bin nicht besser als meine Väter.“ So zweifelt Elia, wirft sich unter einen Wachholder. Legt sich hin, zum Schlafen, das heißt in der Wüste zum Sterben. Genug gekämpft, genug falsch gemacht. Getötet im Namen des Lebendigen. „Es ist genug“ stöhnt Elia. Ohnmacht und Schuldgefühle in der Wüste. Und wir? Haben wir genug? Wie halten wir das? Nachrichten voller Gewalt – gegen Mensch und Natur. Hitze, Hochwasser, Hungerkatastrophen. Die Wüste wächst. Auch bei uns. Schwitzen im April, Anfang Juni Schnee. Und das ist nur der Anfang. Jetzt erst ist zu spüren, was vor Jahrzehnten an CO₂ in die Atmosphäre geblasen wurde.

Gegen die „nachhaltige Zerstörung“ hilft nur Umdenken und Umkehren. Treibhausgase entschieden verringern. Aber auf 50 Jahre will man jährlich gerade mal ein Prozent sparen, wenn man es schafft, heißt es. Die großen Achte fühlen sich an dieser Stelle nicht mächtig genug – und unschuldig. Von wegen „ich bin nicht besser als meine Väter“. Anders als Elia sehen Regierungsväter und -mütter die Schuld eher bei den anderen. Warum soll Deutschland Vorreiter sein im Energiesparen? Warum ich? Warum soll ich langsamer Auto fahren und weniger fliegen [...]?



Foto: Landeskirche Rheinland-Pfalz

Pfälzisch, protestantisch, profiliert – so lautet der Titel des Blogs von Mechthild Werner. Und so versteht sie auch ihre Aufgabe als „Netzpfarrerin“. Sie will mitteilen, was dran ist in Kirche und Welt. Teilen, was ihr auf dem Herzen liegt. Hören, was andere denken, glauben und tun. Und dabei ganz Auge und Ohr sein für alles, was Christen so umtreibt.